

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterspalt 7 Rpf.,
Zweitpaltige 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengen-
abnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigen-
annahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen
Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort:
Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50
und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließl.
20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50
einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50
einschließlich 18 Rpf. Postgebühren zusätzlich 36 Rpf. Postgebühren.
Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Dienstag, den 12. November 1940

Nr. 267

Kampfflieger versenkten 6 Handelsschiffe

Drei weitere Frachtdampfer schwer beschädigt - Die Briten verloren 37000 BRT

Berlin, 12. November. Die Tätigkeit der deutschen Luftwaffe war auch am gestrigen Montag von beträchtlichen Erfolgen begleitet. In den Morgenstunden griffen leichte Kampfflugzeuge London und andere kriegswichtige Ziele in Südostengland an und legten sie mit Bomben.

Im Atlantik, etwa 400 Kilometer westlich von Island, warf ein deutscher Fernaufklärer Bomben auf einen britischen Frachter von 2500 BRT, und brachte ihn zum Sinken.

Deutsche Sturzkampffliegerverbände übergriffen im Seegebiet südostwärts Harwich einen stark gesicherten Geleitzug und griffen ihn im Sturzflug an. Dabei gelang es, trotz starker feindlicher Flak- und Jagdabwehr, einen Frachtdampfer von 10 000 BRT, zwei von je 8000 BRT, einen von 6000 BRT, und einen von 5000 BRT zu versenken, so daß der Geleitzug mit Sicherheit 37 000 BRT an Handelsschiffstonnage verloren hat. Drei weitere Schiffe wurden so schwer beschädigt, daß mit ihrem teilweisen oder ganzen Verlust zu rechnen ist.

Im Laufe dieser Angriffe kam es zu heftigen Luftkämpfen, in denen unsere Jäger sieben gegnerische Flugzeuge vom Baumstumpf stießen und Hurricane abschossen. Vier eigene Flugzeuge gingen verloren.

Ueber die gestrigen Luftangriffe auf London drachtet unser Stockholmer h-w-Mitarbeiter noch folgende Einzelheiten:

Die Lufttätigkeit über England war am gestrigen Montag besonders lebhaft. Hierbei wird der Einsatz italienischer Flugzeuge erstmalig von den Engländern des näheren erwähnt. Italienische Flugzeuge beteiligten sich, den britischen Berichten zufolge, bei Aktionen gegen die Schifffahrt und die Uferanlagen im Mündungsgebiet der Themse. Im übrigen hatte London gestern bis zum Nachmittag nicht weniger als fünf Tagesalarne. Die Hauptstadt wurde offenbar durch zahlreiche Aktionen, die sich gegen Plätze der engeren Londoner Umgebung richteten, in dauernder Aufregung und Abwehrbereitschaft gehalten. Sie wurde auch selbst von Angriffen betroffen. Von einem der ersten Einflüge wird ein Einsatz von über 100 Flugzeugen gemeldet. 40 Flugzeuge erschienen über Londons Außenbezirken und einige überflogen auch das Innere der Stadt. Der nächste Angriff erfolgte von Südwesten her. Während des ganzen Montags hielt die Unruhe in London und in den Küstengebieten an. Ueberall erfolgten blitzartige Ueberraschungsaaktionen.

Nach Neuporter Meldungen ist der kanadische Truppentransporter „Empress of Japan“ (26 032 BRT.) im Nordatlantik bombardiert und schwer beschädigt worden.

Das Schiff war einer der besten Dampfer auf der Linie Vancouver—Ferner Osten. Er kann als Truppentransporter rund 7000 Mann unterbringen. — Durch die japanische Meldung über die Bombardierung des Dampfers „Empress of Japan“ wurde die englische Regierung zu dem Eingeständnis gezwungen, daß in der Tat dieses große Schiff von deutschen Flugzeugen angegriffen wurde und „etwas beschädigt“ worden sei, es habe aber trotzdem einen englischen Hafen erreichen können. Die Richtigkeit dieser Behauptung erscheint fragwürdig, denn ein japanischer Dampfer hatte bereits Notsignale des Schiffes erhalten, das sogar mitteilte, daß seine Maschinen nicht mehr funktionieren. Nach Angabe des Korrespondenten der japanischen Zeitung „Tokio Nishi Nishi“, der sich an Bord

des japanischen Schiffes befand, habe die „Empress of Japan“ vermutlich Truppen und Kriegsmaterial an Bord gehabt.

Lufttorpedos gingen daneben

Angriffe auf deutschen Sperrbrecher mißglückt

Berlin, 11. November. Am 10. November nachmittags wurde ein deutscher Sperrbrecher in der westlichen Nordsee von zwei englischen Flugzeugen mit Lufttorpedos angegriffen. Das gut liegende Flakfeuer des deutschen Kriegsfahrzeuges hinderte die britischen Flugzeuge am treffsicheren Zielen. Der deutsche Sperrbrecher konnte durch geschicktes Manövrieren den abgefeuerten Torpedos ausweichen und kehrte wohlbehalten an seinen Stützpunkt zurück.

Molotow heute mittag in Berlin

Der sowjetrussische Gast in Malkinia vom deutschen Ehrendienst begrüßt

Berlin, 12. November. Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR. und Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, W. M. Molotow, der, wie gemeldet, am Sonntagabend Moskau verlassen hat, um sich auf Einladung der Reichsregierung nach Berlin zu begeben, wird am heutigen Vormittag in der Reichshauptstadt einreisen. Der Volkskommissar wird am Bahnhof von dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfangen werden. Am Montagabend traf Außenkommissar Molotow mit den Herren seiner Begleitung und dem deutschen Botschafter in Moskau, Graf von der Schulenburg, auf deutschem Gebiet in Malkinia ein. Dort wurde er von dem deutschen Ehrendienst, dem Chef des Protokolls, Gefandten von Doernberg, dem Stabsleiter des Verbindungsstabes des Stellvertreters des Führers, H. Oberführer Stenger, und Kapitän zur See Stoephasius begrüßt.

Der römische „Corriere della Sera“ erklärt zu dem bedeutenden Ereignis, für die öffentliche Meinung der Achsenmächte handele es sich gewiß nicht um einen Ueberraschungsschlag am politischen Horizont; denn die Achsenmächte hätten die neue deutsch-russische

Fühlungnahme nach und nach heranreifen gefühlt. Sicher aber bedeute für England und jene Kreise jenseits des Ozeans, die um Englands Schicksal bangen, der Besuch Molotows in Berlin nicht nur eine Ueberraschung, sondern eine heuliche Demütigung und den kläglichen Zusammenbruch eines ganzen Gebäudes von Illusionen und Hoffnungen. Er sei der Bankrott des Foreign Office.

Auch in der japanischen Presse findet die Molotow-Reise größte Beachtung. Obgleich die Morgenpresse ausgefüllt ist mit den Berichten über die Feierlichkeiten zur Gründung des Kaiserreiches, werden die Meldungen des Molotow-Besuches, teils erstfahrig, stark hervorgehoben. Unter der Ueberschrift „Beziehungen der Sowjetunion mit Deutschland und Italien werden enger“, schreibt „Kolumin Schimbun“, daß man von einem Erfolg der deutschen Diplomatie sprechen könne.

Der Besuch Molotows in Berlin hat nach der schwedischen Zeitung „Dagens Nyheter“ in London größte Ueberraschung ausgelöst. Ebenso findet in der finnischen Presse der Besuch des russischen Außenkommissars große Beachtung. Die Wopenhagener Blätter melden die Abreise Molotows aus Moskau ebenfalls in großer Aufmachung.

Irland wird seine Freiheit schützen

Kriegsverbrecher Churchill will die Grüne Insel zum Schlachtfeld machen

Sonderbericht unseres Korrespondenten

h-w. Stockholm, 12. November. Der irische Ministerpräsident de Valera hielt bei einer Heimwehparade in Südirland eine Ansprache, in der er alle Männer zwischen 25 und 30 Jahren aufforderte, sich bei der Heimweh einschreiben zu lassen und alles zu ihrer militärischen Ausbildung zu tun.

De Valeras Rede schloß mit der unverkennbaren Anspielung auf Churchills Attentatspläne gegen die irischen Häfen und die Neutralität Irlands. Es sei nicht länger notwendig, so erklärte er, die Bevölkerung des irischen Freistaates vor Gefahren zu warnen, die im Umlauf seien. Aber wenn die Stunde komme, dann werde die neue Generation die Freiheit schützen, die sie erklämpft habe.

Nach einer Meldung der amerikanischen Zeitschrift „Enquirer“ aus Washington soll Churchills Absicht die sein, Dublin und die umliegenden Ortschaften wie Cork und Louth Swilly durch englische Kriegsschiffe beschließen zu lassen, während englische Fußtruppen von Belfast aus vorrücken und englische Flieger in Verbindung damit einen Luftangriff durchführen sollen. Nach den Informationen in politischen Kreisen Washingtons handele es sich bei den angeblichen englischen Bemühungen, irische Stützpunkte auf dem Verhandlungsweg zu erhalten, nur um eine Spiegelfechtere, mit dem Ziel, nach der Ablehnung der englischen Wünsche Angriffe rechtfertigen zu können. Churchill, der alte Fremdbesser, wolle England eine Erleichterung von den furchtbaren Schlägen der deutschen Luftwaffe verschaffen und aus die

sem Grund plane er, Irland zum Schlachtfeld zu machen.

Im Zusammenhang mit der Erklärung de Valeras, daß die irischen Häfen immer einen Teil des Hoheitsgebietes von Irland bildeten, betonten die irischen Blätter, daß diese Häfen auf Grund einer vom britischen Parlament ratifizierten Vereinbarung im Jahre 1938 an Irland zurückgegeben worden sind. Trotz dieser Tatsachen ist diese feierliche Vereinbarung jetzt in Frage gestellt worden. Bei Ausbruch des Krieges hat die irische Regierung ihre Neutralität ausdrücklich betont. Diese Neutralität ist seitdem heimlich und wirksam aufrecht erhalten worden. Irgeendeine Uebergabe oder Verpachtung von Häfen an einen Kriegsführenden würde daher, so unterstreicht die irische Presse weiter, bedeuten, daß sich Irland zu einer Kriegshandlung gegen die andere kriegsführende Macht bereitfinde. Das wieder würde das Ende unserer Neutralität bedeuten. Die Presse betont den Entschluß des irischen Volkes, mit aller Macht Widerstand zu leisten.

Engländer verlassen Weihaiwei

Wieder eine Machtposition in China geräumt

San Sebastian, 11. November. Einem Neuter-Telegramm aus Weihaiwei (China) zufolge wurden die britischen Marinestreikräfte, die mit der Ueberwachung von Weihaiwei beauftragt waren, zurückgezogen und die Ausrichtungsgenstände des Flottenbesatz nach Hongkong verlegt. Weihaiwei stand, bevor es 1930 an China zurückgegeben wurde, länger als 30 Jahre unter britischer Herrschaft.

Opfer der Salzsümpfe

Englische Brigade in Aegypten verschollen

Von unserem Korrespondenten

v. L. Rom, 12. November. Wie die italienischen Kriegsberichte aus der Dase Giarabub melden, ist nach Schilderungen von eingeborenen Soldaten anzunehmen, daß eine englische Schützenbrigade auf dem Marsch von den Siwa-Dänen nach Marsa Matruh Opfer der Salzsümpfe in dem westägyptischen Depressionsgebiet El Quantara — 150 Meter unter dem Wasserpiegel — geworden ist. Die Schützenbrigade hatte Anfang September den Befehl erhalten, Siwa sofort zu verlassen und Stellung zwischen Sidi el Barani und Marsa Matruh zu beziehen. Am Abend des zweiten Marschtages war die Brigade noch nicht an ihrem Bestimmungsort eingetroffen und das letzte Lebenszeichen bestand in der Meldung, daß infolge der Sandstürme die Wachen in der Nacht sehr beschwerlich geworden ist. Schließlich wurden von Marsa Matruh Panzerabteilungen entgegengeschickt, die aber ohne jedes Ergebnis zurückkehrten. Von englischer Seite ist über das Schicksal der Brigade nichts bekannt geworden.

Warum diese Geheimtueri?

Chamberlains Tod 17 Stunden verschwiegen

Von unserem Korrespondenten

h-w. Stockholm, 12. November. Chamberlains Tod ist, wie schwedische Blätter auf Grund eigener Meldungen enthüllen, 17 Stunden lang geheim gehalten worden. Chamberlain lag bereits tot in seinem polsteich bewachten Landhaus in Bedford, als in zahlreichen Kirchen noch Gebete für seine Wiederherstellung verlesen wurden. Die Ortszeitung veröffentlichte auch eine Mitteilung der Letzte, wonach sein Geist in bester Verfassung verändert sei. In Wirklichkeit war er bereits am Samstagnachmittag gestorben, nicht am Sonntagmorgen, wie der englische Rundfunk behauptete.

Das Rätsel des Kinder Schiffes

Schwere Anschuldigungen gegen Beaverbrook

Stockholm, 11. November. Als einziges Blatt von allen Londoner Zeitungen berichtete der „Daily Herald“ von einem höchst merkwürdigen Vorfall, nämlich über die Anzeige eines gewissen William Jones aus Bourne-mouth gegen Lord Beaverbrook. Jones habe, so meldete das genannte Blatt, Lord Beaverbrook bei den englischen Polizeibehörden beschuldigt, der Leiter einer geheimen Verbrecherbande zu sein, die sogar über private U-Boote verfüge. Er und seine Leute seien verantwortlich für die Torpedierung des britischen Schiffes im Atlantik im September 1940, das 89 britische Kinder an Bord hatte. Nach dieser sensationellen Anzeige sei nun nicht etwa, wie das Blatt fortführt, Anklage gegen Lord Beaverbrook erhoben worden, vielmehr leitete die Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen Verleumdung gegen Jones ein. Beim ersten Verhör erklärte dieser jedoch, er bleibe bei seinen Angaben und habe alle Einzelheiten der Hauptpolizeikommission von Scotland Yard mitgeteilt. Als man ihn fragte, ob er sich der ungeheueren Tragweite seiner Angaben bewußt sei, erwiderte Jones ruhig und fest: „Was ich sage, ist wahr, ich kann es beweisen.“ Der Prozeß gegen Jones soll in aller nächster Zeit, wahrscheinlich jedoch in geheimer Sitzung durchgeführt werden.

Blünderungen in London

Aktive Soldaten unter den Einbrechern

Genf, 11. November. Von englischen Zeitungen ist schon wiederholt mit großer Beforgnis auf die heunruhigende Zunahme von Verbrechen während der Verdunkelung, insbesondere von Blünderungen, hingewiesen worden.

In einer einzigen Sitzungsreihe mußten nicht weniger als 49 Einbrecher abgeurteilt werden, die sich meist die Verdunkelung zunutze gemacht hatten. Ein Angeklagter hatte in 266 Betrugsfällen sich unter gefälschtem Namen Unternehmungen erschwindelt. In einem weiteren Fall hatte ein Einbrecher systematisch die Häuser von Evakuierten oder zum Heeresdienst Einberufenen bestohlen. Unter den an diesem Tage abgeurteilten Einbrechern befanden sich übrigens auch drei aktive britische Soldaten.



Molotow, der heute in Berlin eintrifft wird

Pausenlose Vergeltung

Berlin, 11. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Vergeltungsflüge auf London wurden am 10. November und in der Nacht zum 11. November ohne Unterbrechung fortgesetzt. Außerdem wurden in Süd- und Ostengland am Tage zahlreiche Angriffe auf kriegswichtige Ziele geführt. In den Häfen von Bechill, Hastings, Dover, Clacton on Sea und Great Yarmouth gelang es, Lagerhäuser und Verkehrsanlagen, in Eastbourne, Margate, sowie an mehreren Stellen der Bahnstrecke Ipswich-Norwich Gleisanlagen und in Chatham ein Industriewerk zu treffen. In den Truppenlagern von West-Lutworth und Dungeness zerstörten Bombentreffer mehrere Baracken und Truppenunterkünfte. Während der Nacht wurden Birmingham und Liverpool, sowie ein Rüstungswerk bei Granham mit guter Wirkung bombardiert. Im Seegebiet ostwärts Middlesborough versenkte ein Kampfflugzeug ein Handelsschiff von 8 000 BRT.

Feindliche Flugzeuge warfen in der Nacht zum 11. November im Reichsgebiet an verschiedenen Orten Bomben, wobei an einer Stelle ein Holzlager in Brand gesetzt, an zwei anderen Stellen Hochspannungsleitungen beschädigt wurden. Weiter beschädigten feindliche Bomben zwei Bauernhöfe und ein Wohnhaus. Es sind insgesamt ein Toter, ein Schwerverletzter und neun Leichtverletzte zu beklagen.

In den Luftkämpfen des gestrigen Tages wurden vier feindliche Flugzeuge abgeschossen. Fünf eigene Flugzeuge werden vermisst.

Viktor Emanuel 71 Jahre alt

Italien geschlossen hinter dem Herrscher

Rom, 11. November. Italien beug am Montag, mitten im Krieg, den 71. Geburtstag seines Königs und Kaisers Viktor Emanuel III. Die ganze italienische Nation und die Völker des faschistischen Imperiums scharten sich an diesem Tage enger denn je um ihr Herrscherhaus. Auch die Presse würdigte die Persönlichkeit Viktor Emanuels III., unter dessen Regierung Italiens Macht stets vermehrt und vergrößert wurde. Das Mittagsblatt des „Giornale d'Italia“ erinnert, daß kaum ein anderer Herrscher mit seinem Volke drei Kriege siegreich bestanden habe und nun mitten im vierten Krieg stehe, und zwar mit der unerschütterlichen Gewißheit eines neuen Sieges. „Messaggero“ unterstreicht, daß der König und Kaiser in seiner staatsmännischen Weisheit im Oktober 1922 jenem Mann die Regierung anvertraute, der seitdem die Geschichte Italiens mit starker und sicherer Hand leitet.

So wirkt unsere Gegenblockade

Englands Versorgungswege stark bedroht
Berlin, 11. November. In ausländischen fachverständigen Kreisen wird die Frage der Bedrohung Großbritanniens durch das Zuzammensetzen der deutschen Luftwaffe mit der Luftwaffe sowie durch das soeben gemeldete Auftreten von deutschen U-Booten im Atlantik als ernst angesehen, da die wichtigsten Versorgungswege stark bedroht seien. Falls es England nicht gelinge, die augenblicklichen Verluste durch militärische Maßnahmen zu verringern, wäre es möglich, daß die deutsche Gegenblockade eine entscheidende Rolle spiele. Besonders im Hinblick auf die dauernde Luftbedrohung der englischen Häfen sei es für Großbritannien nicht möglich, einen Ausweg für die bereits erlittenen Tonnageverluste aus eigener Kraft zu schaffen. Aus diesem Grunde habe Großbritannien Schiffsfahrtsfachverständige nach Kanada entsandt. Es sei jedoch nach Weltkriegserfahrungen ausgeschlossen, in der benötigten kurzen Zeit Anlagen der Werftindustrie neu zu errichten oder zu verlegen.

Das ist Great Yarmouth

Wichtiger Hafen an Englands Ostküste

Berlin, 11. November. Der englische Hafen Great Yarmouth ist in der letzten Zeit wiederholt durch die deutsche Luftwaffe bombardiert worden. Great Yarmouth ist ein bedeutender Hafen an der englischen Ostküste, der besonders der englischen Lebensmittellieferung dient.

Great Yarmouth, bekannt als sehr wichtiger Hafen für den Vorratsumschlag, verfügt über eine Railänge von rund sieben Kilometer mit zahlreichen Lagerhäusern und Krananlagen. Außerdem befinden sich im Hafengebiet fünf leistungsfähige Trockendocks. Zwei Kais dienen ausschließlich der Einfuhr und dem Umschlag von Getreide. Die Bedeutung des Hafens von Great Yarmouth geht aus der Tatsache hervor, daß im Jahre 1937 für rund zwei Millionen Pfund Waren umgeschlagen wurden. Wertmäßig an erster Stelle standen dabei Getreide, gefolgt von Kakao, Milch, Getreide, Futtermittel, Holz, Chemikalien und Metallwaren.

Englandsfahrt — Todesfahrt

Sieben norwegische Schiffe verloren

Berlin, 11. November. Die der norwegischen Emigrantregierung in London nahestehenden norwegischen Reedereien haben auch im Oktober den ihnen noch zur Verfügung stehenden Schiffsraum für britische Rechnung eingesetzt. Der deutschen Gegenblockade gegen Großbritannien fielen im Laufe des Oktober auch sieben Schiffe unter norwegischer Flagge mit insgesamt 32 708 BRT zum Opfer.

Bomben auf britische Kriegsschiffe

Erfolgreiche Luftangriffe auf die Hafenanlagen von Alexandria

Rom, 11. November. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Ein englischer Flottenverband ist von einem unserer Luftgeschwader im mittleren Mittelmeer erreicht und trotz heftiger Gegenwehr in der Luft und durch die Flak intensiv bombardiert worden.“

In Malta haben unsere Jagdflugzeuge drei am Boden befindliche zweimotorige Flugzeuge im Tiefflug mit Maschinengewehrfeuer beschossen. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt. Unsere Bomber haben trotz schlechter Witterungsverhältnisse die militärischen Ziele auf dem Lande und die im Golf von Suda (Kreta) liegenden Schiffe angegriffen, wobei zwei Kreuzer getroffen wurden. Weitere Formationen haben mit Erfolg den Flottenstützpunkt von Alexandria — wo die Hafenanlagen getroffen wurden — El Hamman, El Daba und militärische Anlagen südlich von Maria Matruh, die Straßen- und Eisenbahnverbindungen zwischen El Qaassaba, Maaten Baqis und Jula angegriffen — wo große Brände verursacht wurden — und die feindlichen Luftstützpunkte von Halwan (Kairo) und Ismaila angegriffen, wo ebenfalls außerordentlich heftige Brände verursacht wurden, die noch aus weiter Ferne sichtbar waren. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Feindliche Schiffe haben unsere Positionen in Sidi el Barani bombardiert, ohne

weder Opfer noch Schaden zu verursachen. Feindliche Panzerwagen sind etwa 60 Kilometer südwestlich von Sidi el Barani in die Flucht geschlagen worden.

In Ostafrika hat der Feind Gallabat mit Artillerie beschossen, ohne irgendwelche Schäden zu verursachen. Unsere Flugzeuge haben die Verteidigungsstellungen von Keijan (westlich von Gallabat) angegriffen und auf dem Flugplatz von Saraf Said am Boden ein Flugzeug vom Wellesley-Typ getroffen. Feindliche Einflüge auf Metemma, Gondar, Massaua, Cheren und Assab haben insgesamt zwei Tote und einige Verwundete unter den Eingeborenen zur Folge gehabt. Der Sachschaden ist unbedeutend.“

554 englische Flugzeuge zerstört

Britische Verluste 5mal größer als italienische

Von unserem Korrespondenten
Am 12. November. Die Verluste der italienischen und der englischen Luftwaffe verhalten sich zu Beginn des sechsten Kriegsmonats wie 1:7. Durch die italienischen Streitkräfte wurden bis jetzt zusammen 554 britische Flugzeuge zerstört, während Italien im gleichen Zeitraum nur 84 Maschinen einbüßte.

Die Gesamtverluste der italienischen Wehrmacht aller Waffenartungen betragen im Oktober an Toten, Vermissten und Verwundeten insgesamt 1099 Offiziere und Soldaten.

Die gestörte Plutokratien-Mahlzeit

Ruinen begleiten die Prozession des neuen Lordmayors durch London City

Eigenbericht der NS-Presso

Am 11. November. Unter der Buch der Tatsachen wird von englischer Seite über die Luftangriffe in der Nacht zum Sonntag jeht ein Bild vermittelt, das von den zuerst aus London verbreiteten Darstellungen erheblich abweicht. Selbst eine Neutermelung sagt, daß die deutschen Flugzeuge so dicht und beharrlich aufgetreten seien, daß sie an einer bestimmten Stelle des Londoner Sperrgürtels mit einer Häufigkeit von einem Flugzeug je Minute die Verteidigungslinie zu durchbrechen suchten. Der Angriff sei vor sich gegangen, während klarer Mondschein die Landschaft erleuchtete habe.

Interessant ist ferner ein Vorfall, über den Reuter im Brustton sittlicher Entrüstung folgendes berichtet: „Während der letzten deutschen Luftangriffe auf London wurden auch Bomben auf einige der berühmtesten Londoner Klubs abgeworfen, darunter den „Reform-Club“ und den „Carlton-Club“. Etwa 40 Parlamentarier, Konservative, befanden sich im Carlton-Klub, als dieser einen Treffer erhielt. Sie wurden von den Trümmern bedeckt.“

Soweit die Entrüstung. Um das englische Volk aber vor dem Schreck zu bewahren, 40 höchstwertige Plutokraten mit einem Schläge bedroht zu sehen, bereit Reuter sich, zu versichern, daß „keiner von den angeblich von Trümmern bedeckten Parlamentariern verwundet wurde, obgleich vier weitere Personen im Klub leichtere Verletzungen erlitten“. Mit anderen Worten, auch in diesem Falle waren die Opfer des Krieges in anderen als plutokratischen Kreisen zu suchen, wie das stets der Fall zu sein pflegt.

Der englische Nachrichtendienst weiß zu der Nachricht noch eine pikante Ergänzung zu melden, indem er berichtet, daß die 40 Unterhausabgeordneten gerade dinsten, als die Bombe im Klub einschlug. Sie waren also bei der wichtigsten Beschäftigung, die ein Mitglied eines britischen Klubs auch im Kriege nur vorhaben kann. Nach dem Londoner Nachrichtendienst hat ein Unterhausabgeordneter immerhin einen Nervenschod erlitten.

Der Londoner Berichterstatter des Madriber „ABC“ schreibt u. a., daß die Nacht zum Sonntag eine der schlimmsten war, die in der englischen Hauptstadt je erlebt wurden; die Gebäude seien in einzelnen Stadtteilen geradezu abrajiert worden. Wenn man dazu halte, daß der Winter

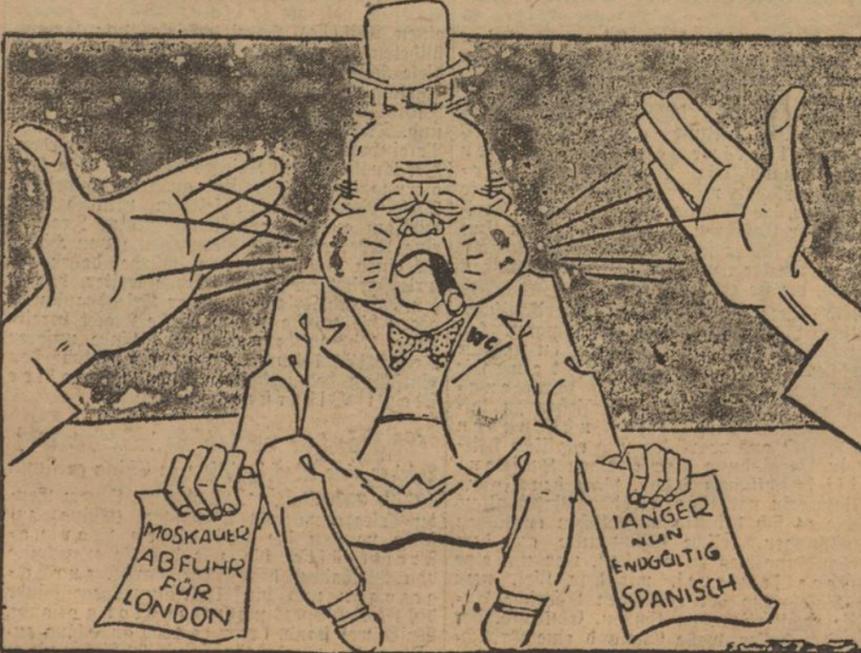
vor der Tür stehe, dann könne man die Verunruhigung der Londoner Bevölkerung wohl verstehen. Der Berichterstatter erwähnt zum Schluß, daß die alte Festung Londons, der Tower, alle ihre Nordbatterien infolge der Bombardierung bereits verloren habe; das sei der Teil, in dem vor Kriegsausbruch die Kronjuwelen aufbewahrt wurden, die aber jetzt „wo anders“ hingebracht worden seien.

Ruinen begleiten die Prozession des neuen Lordmayors durch die City. Hüte aus dem 17. Jahrhundert und Stahlhelme, Modell 1940, Schutzwall statt Thronhimmel, mit diesen Schlagzeilen umreißt der Londoner Berichterstatter von „Evenska Dagbladet“ den Amtsantritt des neuen Lordmayors von London. Die schwere vergoldete Karosse habe zu Hause bleiben müssen. Die vier Ordonnanzen in Uniform und Sturzhelm hätten auf dem Motorrad das Auto des Lordmayors begleitet. Die traditionelle kilometerlange Prozession sei unterbrochen, es habe keine Bedienten in geduckten Perücken und blauen Blüschkröden gegeben, auch hätte kein Thronhimmel vor der Tür der Guildhall gestanden, anstatt dessen habe man dort einen Schutzwall aus Ziegelsteinen aufgebaut. Die beschriebene Prozession habe den kürzesten Weg zu den Lar Courts eingeschlagen und nur eine geringe Zahl Zuschauer habe sich versammelt. Das Bankett des Lordmayors mit der Rede des Premierministers habe wie gewöhnlich stattgefunden, obgleich man alles auf die Mittagszeit verschoben habe. Zu dieser Zeit, so meint der Berichterstatter von „Evenska Dagbladet“, könnten nämlich deutsche Bomben nicht so leicht zum Sündenrits werden.

Norwegens Artillerie gefechtsklar

Die Batterien wurden erheblich verstärkt

Berlin, 11. November. Die Küstenverteidigung Norwegens ist im Laufe der Sommermonate erheblich ausgebaut und verstärkt worden. Bekanntlich war versucht worden, die zur Küstenverteidigung Norwegens eingebauten Geschütze zu zerstören. Abgegeben von den neu aufgestellten deutschen Flak- und Küstenbatterien sowie Torpedobatterien sind nunmehr auch alle norwegischen Küsten- und Torpedobatterien wieder in gefechtsklarem Zustand gebracht worden. Deutsche Ingenieure und Facharbeiter haben hiermit eine hervorragende Leistung vollbracht.



Englands Oberkanzler Churchill hat Deu: Der Schlag traf auf beide Plutokratenbacken!

Berüstet wie noch nie!

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 11. November.

Sommer 1916. — Die Rüstungsindustrie Deutschlands vermag, Mängel allenthalben. Im August 1916 wird Hindenburg Chef des Generalstabes des Feldheeres. Eine seiner ersten Handlungen ist die Aufstellung des „Hindenburg-Programms“. Verdoppelung der Munitionserzeugung, Verdreifachung der Geschützherstellung wurde gefordert. Die Durchführung scheiterte. Im Februar 1917 standen 40 Hochöfen still. Stufe um Stufe mußte das Hindenburg-Programm abgebaut werden. Der Front blieben die Waffen verlagert, die sie brauchte. Der Notstand kam zum Teil aus alten Ungünstigkeiten. Die Westmächte hatten den Krieg bereits mit wesentlich höherer kriegsindustrieller Kapazität begonnen können als Deutschland, im Verlauf des Krieges vergrößerte sich der Abstand. Dort Ueberfluß, hier Mangel. Die Führung war im Frieden und erst recht im Kriege nicht dem Wirtschaftskampf gewachsen.

Welch ein überwältigender Unterschied ergibt sich heute! Als der Nationalsozialismus 1933 nach dem Weltkrieg und mehrfachen schweren Wirtschaftskrisen das heruntergekommene Erbe antrat, mußte die Wirtschaft von Grund auf neu errichtet werden. 1932 gab es in der deutschen Industrie fast nur noch Verzweiflung, Hoffungslosigkeit, Enttäuschung. Man vergaß zu schnell, was damals war, man nimmt die Jahre des Aufstieges schon als Selbstverständlichkeit. Die Rede des Führers vom 8. November vor der Alten Garde in München hat uns noch einmal vor Augen gehalten, wie groß und tief dieser Aufstieg gewesen ist. Deutschland steht heute rüstungsindustriell über allen anderen Industriegroßmächten der Welt. Wenn man bedenkt, wie England mit seinem Reichtum prokte, wie es triumphierend auf die seiner Kontrolle unterstehenden Rohstoffmärkte der Welt verwies, wie es sich seiner ohne Zweifel großartigen industriellen Vergangenheit rühmte, — dann versteht man erst recht, warum der Bericht des Führers über die Wirtschaftskraft Deutschlands ein weithin hallendes Echo in der Welt gefunden hat.

Die Gegner haben seit 1933 nicht aufgehört, auf den industriellen Zusammenbruch Deutschlands zu warten. Emigranten, die nur die Jahre des wirtschaftlichen Niederganges in Erinnerung hatten, fanden in London allzu willige Ohren für ihre Sprüche, daß Deutschland hilflos und ausgeblutet sei. Auf diesen Zusammenbruch hat dann London von Jahr zu Jahr fiebernd gewartet. Endlich sollte der Krieg den wirtschaftlichen Niedergang herbeiführen. Heute noch predigt Churchill, England werde aufrücken, England werde Deutschland überflügeln, Deutschland sei wirtschaftlich erschöpft, endlich müßten doch die Vorräte zu Ende gehen, der Verbrauch des deutschen Kriegsvorrates sei zu groß. Trugschlus auf Trugschlus bis zum heutigen Tage.

Wird sich England künftig noch solchen Illusionen hingeben? Während Englands Industrie unter der Wucht des Krieges stöhnt, Verschärfung beflaßt, eine an sich schon unzureichende Produktion absinken lassen muß und immer dringlicher auf amerikanischen Transporte verweist, konnte der Führer sprechen: „Die deutsche Produktionskapazität ist die höchste der Welt“, und hinzuzufügen: „Die materielle Rüstung ist eine ungeheuerliche, und sie wächst jetzt erst.“

Im englischen Kabinett sitzen fünf oder acht verschiedene Wirtschafts- und Rüstungsminister. Sie haben seit Monaten viele Male gesprochen, haben steigende Produktion angefordert, um zum nächstenmal ihr eigenes Wort zu widerrufen. Sie haben geblüffelt und gebettelt, verflucht und prophezeit, — umsonst. Keiner konnte ein Bekenntnis zur wirtschaftlichen Stärke Englands ablegen. Vielleicht haben sie gewußt, daß Deutschland einermachen gut gerüstet ist, denn ab und zu hat der eine oder andere Minister schon eingestanden, daß die deutsche Wirtschaft unbeeinträchtigt noch immer einen Vorrang habe. Was sie aus der Führerrede über die deutsche Rüstungswirtschaft vernahmen, wird ihnen indessen für die Zukunft jede Selbsttäuschung rauben. Die deutsche Industriekapazität ist nicht einzuholen. Diese Aussichten sind vorber, unwiederbringlich.

Die großdeutsche Industrie ist stark und die wirtschaftlichen Kräfte fast ganz Eurovas stehen jetzt noch zusätzlich zur Verfügung. Wo gäbe es sonst in der Welt einen Staatsmann, der die industrielle Kapazität eines ganzen Kontinents zu mobilisieren wüßte! Mitten im Kriege konnte der Führer ankündigen: Die Kriegsvorräte sind so gewaltig, daß auf manchen Gebieten die Produktion jetzt eingestellt werden muß, weil es keine weiteren Lagermöglichkeiten gibt. Man erinnere sich an die Not des Hindenburg-Programms im Weltkrieg, und man vergegenwärtige sich den heutigen Tatbestand. Dieses in seinem Arbeitsseifer, in seiner ökonomischen Planung verbotene Deutschland erweist sich als die stärkste Rüstungsmacht der Welt.

Wie es dazu kommen konnte? Es ist vorgefugt und vorgearbeitet worden, die einzelnen wirtschaftlichen Faktoren wurden auf einander abgestimmt, die richtigen Aufgaben wurden zur richtigen Zeit den richtigen Männern erteilt. Das nationalsozialistische Deutschland hat, um die Wirtschaftsnote zu überwinden, ein veraltetes System abgeschüttelt, alle erlahmenden Kräfte neu belebt und darüber hinaus im Vierjahresplan neue Wirtschaftspotenzen geschaffen. Die Kriegswirtschaftliche Ueberlegenheit ist eine absolute. Der Führer hat dies unzweifelhaft der Welt auseinandergesetzt. Die Gegner hatten es früher nicht glauben wollen, sie warteten noch gestern und vorgestern auf ein erstes Zeichen wirtschaftlicher Erichöpfung Deutschlands, aber alle englischen Träumeereien sind nun zerstört. Deutschland ist kriegsindustriell gerüstet wie nie ein Land zuvor.

Aus Stadt und Kreis Calw

Benutzt W.W.-Briefmarken!

In der neuen Serie der W.W.-Briefmarken sind die Abbildungen schöner Baulichkeiten aus verschiedenen deutschen Gauen enthalten. Die neuen W.W.-Briefmarken sind — wie immer — bei den Postanstalten sowie bei den NSL-Blockwaltern erhältlich. Wir verwenden sie ganz besonders in der Weihnachtss- und Neujahrzeit bei den Briefen an unsere Lieben und auf den Glückwunschkarten. Auch die Briefmarkensammler haben wieder eine Reihe in ihrem Album nachzulegen.

Heitere Kleinkunst

„Wohl belommt!“ ein fröhlicher „Abend“
In Zusammenarbeit mit dem Fremdenverkehrsverein Calw veranstaltete die Kreisdienststelle Calw der NSG „Kraft durch Freude“ gestern abend einen sehr stark besuchten „Wunder Abend“ unter dem Motto „Wohl belommt!“ in der Halle der Truppführerschule des NSD. Die frohgestimmte Menge der Besucher ließ sich von einer kleinen, vielseitig begabten Künstlergilde zwei Stunden hindurch aufs beste unterhalten. Immer wieder aufbrausende Lachstürme und herzlicher Beifall bewiesen, daß der Alltag vergessen war und die Kunst wie die gute Laune gesiegt hatten. Die Ansage des wirklich guten und abwechslungsreichen Programms beforderte der bekannte schwäbische Humorist Karl Bizarroff mit der ihm eigenen Gewandtheit. Er hatte die Lacher im Nu auf seiner Seite und stellte sie mit seiner „Schwägenmeierei“ wie als witziger Bauchredner auf eine das Zwerchfell heftig erschütternde Probe. Jüngere Albers sang mit ihrer biegsamen Sopranstimme eine Reihe netter, stimmungsvoller Lieder, die verdienten Beifall fanden. In das Reich der Zauberkünste führte Roberto, der große Zauberer, ein Meister in der Kunst täuschender Fingerfertigkeit. Als musikalisches Unikum von ungewöh-

sollten grundsätzlich nur die Vormittagsstunden für ihre Einkäufe benutzen. Sie sparen sich und dem Kaufmann Zeit und Nerven. Sie helfen damit jenen vielen werktätigen Frauen, die an den Plätzen der im Felde stehenden Männer helfen und schaffen.

Aus den Nachbargemeinden

Ragold. Landrat Dr. Kurt Raunecker, der als Oberleutnant und Oberkriegsverwaltungsrat im Feld stand, ist einem Unfall erlegen. Er war vor einigen Jahren auf dem Oberamt Ragold tätig. Im Herbst 1938 ist er, ein tüchtiger und tatkräftiger Verwaltungsbeamter, an die Spitze des Kreises Böblingen berufen worden.

Sprollenhans. Als der Sohn des Holzhauers Heinrich Mößinger mit einem Dungwagen, der von zwei Kühen gezogen wurde, auf eine Wiese ins „Bais“ fuhr, veranfaßte plötzlich die Kühe bis an den Kumpf im Morast. Bei dem Versuch, sich wieder frei zu machen, drückte die eine Kuh mit aller Gewalt die andere mit der Wagendeichsel auf den Hals, sodaß diese erstickend mußte. Das Tier konnte glücklicherweise noch notgeschlachtet werden.

Den Arbeitsmädchen aus der Ostmark gefällt es gut im Schwarzwald

Fünf Wochen sind vergangen, seitdem die neuen Arbeitsmädchen in die schwäbischen Lager des weiblichen Reichsarbeitsdienstes ihren Einzug hielten. Ein großer Teil von ihnen, über tausend, kam aus der Ostmark, vornehmlich aus Wien. Auch in unserem Lager Altburg des weiblichen Reichsarbeitsdienstes sind Wiener Mädchen eingezogen. Sie sind nicht nur ganz bei der Sache, sondern es bereitet ihnen auch wirklich Freude und innere Befriedigung, im erdbräunten Kleid für die Gemeinschaft arbeiten zu dürfen.

Uebereinstimmend erzählten uns die Arbeitsmädchen, daß sie, die größtenteils noch nie von zu Hause weg waren, nach einer kürzeren Zeit zusammengefunden haben und daß es ihnen beim weiblichen Reichsarbeitsdienst prächtig gefällt. Mit der Befriedigung hatten unsere temperamentvollen Wienerinnen, als sie zum erstenmal zum Aufendienst kamen, zunächst etwas Schwierigkeiten. Aber die waren bald beseitigt und schon nach wenigen Tagen hatten sie sich so eingelebt und zurecht gefunden, daß sie uns begeistert von ihrem neuen Pflichtenkreis erzählten.

In diesen wenigen Wochen sind sie alle ohne Ausnahme zu einer festen Gemeinschaft zusammengewachsen, Seriosität und Stand sind ihnen Dinge, die mit einer bürgerlichen Welt verbunden sind und damit die alte Bedeutung verloren haben. Hier steht die Weiblichkeit neben der Hilfsarbeiterin, die Kontoristin neben dem Mädchen, das nie berührt war. Viele von ihnen kamen mit einer falschen Vorstellung und hartem etwas bange des Kommenden, hatte die Mutter doch manchmal mit drohendem Finger den Arbeitsdienst mit „Warte, du wirst es schon noch

Oberndorf. Eine früher in Oberndorf beschäftigt gewesene Hilfsarbeiterin, die sich zurzeit wegen Unterschlagung in Calw in Haft befindet, hatte sich hier wegen unbefugten Gebrauchs von Fahrrädern zu verantworten. Die Angeklagte ließ sich im August 1940 von einer anderen Arbeiterin deren Fahrrad aus, um angeblich ihr krankes Kind in Schwemningen zu besuchen, was aber nicht wahr war. Sie trieb sich mit dem Rade im Land umher und kam damit bis nach Bayern, woselbst sie in Kihingen das Rad einfach im dortigen Bahnhof in beschuldigtem Zustand zur Aufbewahrung gab. Sie bekam für ihre Frechheit zwei Wochen Gefängnis zudiktirt.

Wichtiges in Kürze

Das Oberkommando der Kriegsmarine stellt Ende April 1941 Offiziersanwärter für die Seeoffiziers- und Ingenieuroffizierslaufbahn der Kriegsmarine ein. Bewerber hierfür müssen Schüler höherer oder diesen gleichwertiger Lehranstalten sein und zu Otern in die achte Klasse veretzt werden. Sie können sich sofort bei der Inspektion des Bildungswesens der Marine, Annahmestelle in Kiel, melden.

Seht und wieder Feldpostpäckchen bis 1000 Gramm in beiden Richtungen, also nicht nur von der Heimat ins Feld, sondern auch vom Feld in die Heimat zugelassen.

lernen müssen“ als ein kleines Schreckgespenst an die Wand gemalt.

Und dann ist alles ganz anders gekommen. Die Mädchen wurden sich plötzlich bewußt, daß sie Glied einer großen aller umfassenden Gemeinschaft sind und dieses neue Wissen half ihnen hindurch über die ersten kleinen Schwierigkeiten hinweg und schlug die Brücke zum gemeinsamen Verstehen und zum gemeinsamen Dienst am Volke. Wo wir sie auch trafen, ob im Lager, ob beim Bauern oder in der kinderreichen Familie, überall machten wir dieselbe Feststellung, alle anfängliche Scheu und Angst sind verjagten und haben einer echten Fröhlichkeit Platz gemacht. Und mehr wie einmal hörten wir von ihnen die treuherzige Feststellung: „So schön haben wir uns das alles nie vorstellen können.“ Kein Wunder, daß sie überall entsprechend zupanden und da, wo sie eingesetzt werden, als wertvolle Hilfe willkommen sind, die man nicht mehr missen möchte.

Frühmorgens um 6 Uhr beginnt für sie der Tag mit Wachen und anschließendem Frühstück. Eine Stunde später wird die Kabine geheizt und daran anschließend das Frühstück eingenommen. Soweit die Arbeitsmädchen nicht zum Küchen- oder Waschküchen im Lager eingeteilt sind, gehen sie dann hinaus zu den Bauern aufs Feld, oder zu „ihrer“ Hausfrau, wo sie fest mitarbeiten und eine wertvolle Hilfe darstellen. Froh und tapfer erfüllen sie so tagtäglich ihre schöne Aufgabe und finden sich in ihren Feierstunden am späten Nachmittag und Abend in einer Kameradschaft zusammen, die ihnen „ihr“ Lager und ihre Dienstzeit so lieb und unvergeßlich werden läßt.

Die Durchführung des Jugendarrests
Bewahrung, Abbitte und Arbeitsleistung
Das neue Erziehungsmittel der Reichsregierung gegen Jugendliche, der Jugendarrest, wird mit sofortiger Wirkung durchgeführt. In der Regel kommt Jugendarrest in Betracht für Fälle, die bisher mit Geldstrafe, Haft oder Gefängnis bis zu drei Monaten geahndet wurden. Neben Jugendarrest kann auf Erziehungsmaßregeln erkannt werden. Es empfiehlt sich, die Verwarnung in Gegenwart des Erziehungsberechtigten oder des zuständigen NS-Führers auszusprechen. Wird Abbitte auferlegt, so sollte sie vor Gericht geleistet werden. In manchen Fällen ist die Auflage, angerichteten Schaden durch eine Arbeitsleistung wieder gutzumachen, eine geeignete Erziehungsmaßnahme. In geeigneten Fällen wird die Aufrechterhaltung der Verpflichtung zu prüfen sein, eine Geldbuße an die NSG oder das Winterhilfswerk zu zahlen, etwa in Raten, die dem Arbeitslohn des Jugendlichen angepaßt sind. Die Verhängung und der Vollzug des Jugendarrestes muß der Tat möglichst auf dem Fuße folgen. Eine Aussetzung der Vollstreckung des Jugendarrestes ist unzulässig.

Die Durchführung des Jugendarrests

Die Bewahrung des Jugendarrestes steht und fällt damit, daß der Richter sich um jeden einzelnen im Vollzug befindlichen Jugendlichen persönlich kümmert. Im Wochenendausgang bleibt der Jugendliche für sich allein. Er wird angemessen beschäftigt. Die Kost ist auf Wasser und Brot beschränkt; sie wird am Morgen der Entlassung und in besonderen Fällen auch am Mittag vorher durch eine warme Suppe ergänzt. Der Jugendliche erhält hartes Lager. Der Arrestraum wird nur so lange beleuchtet, wie die Dunkelheit zwölf Stunden übersteigt. Besuche, die nicht aus erzieherischen oder gesundheitlichen Gründen notwendig erscheinen, so wie Schriftverkehr werden nicht zugelassen. Im Dauerarrest werden der erste und der letzte Tag als strenge Tage vollzogen.

Wochenhilfe an Weiterversicherte

Eine Verordnung des Reichsarbeitsministers vom Dezember 1939 gab den Krankenkassen das Recht, durch Satzungsänderung die Zahlung des Krankengeldes an Weiterversicherte auszuschießen. Diese Anordnung sollte eine Entlastung der Krankenkassen bringen, und zwar erhalten in Zukunft Ehefrauen, Invalidenrentner usw. — wenn die Zahlung des Krankengeldes bei Arbeitsunfähigkeit kein Krankengeld mehr. Von dieser Möglichkeit hatten die Krankenkassen in großem Umfang Gebrauch gemacht. Die Höhe des Krankengeldes richtet sich bekanntlich jeweils nach der Höhe des Krankengeldes, mindestens müssen aber 50 Pfg. im Tag bezahlt werden. Durch den Fortfall eines Krankengeldanspruches wurde ohne weiteres auch das Krankengeld für Weiterversicherte auf 50 Pfg. je Tag herabgesetzt.

Auf Einspruch des Frauenamts hat der Reichsarbeitsminister bestimmt, daß Einschränkungen der Wochenhilfeleistungen nicht vorgenommen werden dürfen. Die Krankenkassen, die bereits durch Satzungsänderung das Krankengeld gekürzt haben, werden angewiesen, unverzüglich die Einschränkungen wieder rückgängig zu machen. Es kann also in Zukunft der Krankengeldanspruch für Weiterversicherte, falls die Zahlung eine derartige Bestimmung vorsieht, entfallen, dagegen muß das Krankengeld entsprechend dem bisherigen Verdienst gewährt werden, solange die Weiterversicherung in der gleichen Lohnstufe festgesetzt wird.

Aus Württemberg

Generalangriff gegen die Tuberkulose

Der Gauleiter eröffnet die Großaktion
nsg. Stuttgart. Die Vorbereitungen für den Generalangriff auf die Tuberkulose im Gau Württemberg-Hohenzollern sind nun soweit abgeschlossen, daß die Aktion, in deren Verlauf das ganze schwäbische Volk vor den Röntgenschein treten wird, beginnen kann. In einer abschließenden Besprechung im Gauamt für Volksgesundheit, die unter dem Vorsitz von Gauamtsleiter Ministerialrat Dr. Stähle im Beisein zahlreicher Vertreter der Bewegung und des Staates stattfand, wurden die letzten Fragen geklärt. Die Durchführung der Aktion liegt in unserem Gau in den Händen der Partei. Die Volkströnten-Reihe unter suchungen beginnen am nächsten Samstag in Stuttgart, wo die Aktion im Halbmondssaal des ehemaligen Landtages durch Gauleiter Reichsstatthalter Murr in Anwesenheit des stellvertretenden Reichsarbeitsführers Dr. Blome und Gauamtsleiter Dr. Stähle eröffnet wird.

Zielsetzung der Landesplanung

Staatssekretär Feder sprach in Stuttgart
Stuttgart. Die Südwestdeutsche Landesgruppe der Deutschen Akademie für Städtebau, Reichs- und Landesplanung hielt in Anwesenheit zahlreicher Gäste von Partei, Staat und Wehrmacht unter ihrem Vorsitzenden, Stadtrat Dr. Schwarz, im Rathausaal eine Tagung ab, auf der Staatssekretär a. D. Feder über „Ausgangspunkt und Zielsetzung einer neuen Landes- und Stadtplanung“ sprach. Oberbürgermeister Dr. Strölin entbot ihm den Gruß der Stadt Stuttgart.

Staatssekretär Feder entwickelte die von ihm erarbeitete Systematik der Neuordnung des deutschen Lebensraumes und befaßte sich mit den damit zusammenhängenden neun Einzelaufgaben. Als solche bezeichnete er: Raummessung und Raumbeschreibung, die Nutzungsmöglichkeit im Raum, Volk und Mensch im Raum, wie es sich in Geschichte und Volkstunde soziologisch und rassistisch manifestiert, ferner die Nutzung des Raumes und die Besitzverhältnisse im Raum. An sechster Stelle stehen die Grundlagen über die Ueberwindung und Erschließung des Raumes. Der Redner befaßte sich auch mit bevölkerungs- und raumpolitischen Betrachtungen, die die Notwendigkeit einer Neuordnung des deutschen Lebensraumes klar herausstellten.

Trauerfeier für Landrat Dr. Raunecker

Stuttgart. In der Kuppelhalle des Krematoriums auf dem Bragfriedhof waren am Montag viele Trauergäste an der Bahre des im Alter von 42 Jahren durch einen tragischen Unglücksfall ums Leben gekommenen Landrats von Böblingen Dr. Kurt Raunecker, Oberleutnant und Oberkriegsverwaltungsrat im Felde, zu einer Trauerfeier versammelt, die unter militärischen Ehren vor sich ging. An der Bahre des Toten sprach zuerst ein Vertreter des Chefs der Wehrmachtsteile in Nordwestfrankreich, bei denen Dr. Raunecker gestanden. Viele weitere Nachrufe und Kranznidmungen folgten sich an: für den Kreis Böblingen der NSG, namens der NS-Frauenenschaft Böblingen, im Namen des Innenministers Dr. Schmidt, ferner für die Bürgermeister des Kreises Böblingen, für den Kreis Hechingen, die Kreisstadt Böblingen und den Kreiswaller des NS-Rechtswahrbundes, für die Berufskameraden des Landrates, für das Deutsche Rote Kreuz u. a.

Ein Landabfänglerwald

In der Ehrenhalle der Technischen Hochschule hatten sich am Montagabend die Professoren, Dozenten und Studenten zu einer Gedenkfeier für die Helden von Langemarck versammelt. Prorektor Professor Dr. Heß legte nach einer Ansprache mit Studentenführer Herzer Kränze an den Gedentafeln in der Ehrenhalle nieder.

Der Stuttgarter Verband des Schwäbischen Altbereins hielt in Waiblingen a. d. F. seine Mitgliederversammlung ab. Der Vereinsführer, Landdirektor Fahrbach, wies u. a. darauf hin, daß seit Schaffung des Naturschutzbundes (Ende Juni) bis Ende September im Verbandsgebiet bereits 145 Streifen durchgeführt worden sind, die zeigten, wie notwendig die Einrichtung dieses Dienstes ist.

Das Sondergericht beurteilte einen 18jährigen Burschen aus Steinenberg, Kreis Waiblingen, wegen fortgesetzten Verwehrens gegen die Volksschulungsverordnung in Verbindung mit schwerem Diebstahl zu acht Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte in Stuttgart-Berg im Gesellschaftszimmer eines Wärdmeisters, in dem er selbst wohnte, einen verschlossenen Schrank aufgerissen, in dem, wie er wußte, die Kleider eines zur Wehrmacht eingezogenen Arbeitskameraden verwahrt waren, und daraus einen Mantel und eine Hose entwendet, um sie für sich zu behalten.

Jede Familie Mitglied der NSV.



- und trotzdem kann die Haut spröde und rissig werden, wenn NIVEA sie nicht schützt.

licher Befähigung erwies sich „Emil“. Selbst ziner Fahrradpumpe und einem aufgeblasenen Handschuh vermochte er unter Heiterkeitsstürmen die schönsten Volkslieder zu entlocken. Einen nicht minderen Erfolg hatte Fred Ezermaß als meisterlicher Akkordeonist. Das fröhliche, wohlbelommene Gastspiel hinterließ bei allen Gästen die besten Eindrücke und war für unsere NSG „Kraft durch Freude“ ein großer Erfolg.

Haushaltungsbuch für unsere Frauen

Die Hauptabteilung Volkswirtschaft-Haushaltung des Deutschen Frauenwerkes hat ein Haushaltungsbuch für die deutsche Hausfrau herausgegeben. Zur Anleitung dienen zwei Merkblätter, die den Hausfrauen bei ihrer Buchführung behilflich sein sollen. Eine geordnete Geldwirtschaft ist die Grundlage jeder ordentlichen Haushaltsführung. Wichtig ist aber nicht allein die Ueber-sicht über Einnahmen und Ausgaben, sondern auch die Frage, wie sich die Ausgaben auf die verschiedenen Gebiete des Haushaltes verteilen. Das Buchführungsschema ist deshalb in acht Gruppen unterteilt.

Uebt Kaufdisziplin!

Es gibt leider noch allzu viele wenig rücksichtsvolle Zeitgenossen, denen es kurz vor Ladenschluß einfällt, daß sie ja noch etwas beim Lebensmittelhändler oder Bäcker zu besorgen haben. Dort aber sind schon die anderen vielzähligen Hausfrauen versammelt, denen auch „eben“ eingefallen ist, daß sie ja noch unbedingt dies oder jenes zum Abendbrot „bringend“ brauchen. Und dazwischen stehen dann geduldig die werktätigen Hausfrauen, die sich zum Kriegseinsatz in wichtigen Betrieben zur Verfügung gestellt haben und die nach Arbeits-schluss ihren notwendigen Bedarf decken müssen.

Und so staut sich dann beim abgehenden Kaufmann — der es jetzt im Kriege bestimmt auch nicht leicht hat — die Menge der Hausfrauen, die ungeduldig auf Bedienung warten. Wieviel schneller könnte das gehen, wieviel eher könnten die in den Betrieben müde gearbeiteten werktätigen Hausfrauen nach Hause kommen, wenn jene gedankenlosen Frauen nicht wären, die ihre Einkäufe auf die letzte Minute vor Geschäftsschluss verschieben. Wir wollen auch auf diesem Gebiet Disziplin halten. Es ist ja so einfach, und bei gutem Willen geht alles. Hausfrauen, die nicht werktätig sind,

Advertisement for OSRAM-D-LAMPEN. The text reads: "Die Augen verlangen gutes Licht! Darum gehört an den Arbeitsplatz eine Sonderleuchte mit einer 60-Watt-OSRAM-D-Lampe." The advertisement features an illustration of a woman working at a desk with a lamp, and a large OSRAM logo at the bottom.

(17. Fortsetzung.)

Sie hatte den demütig ergebenden Ton behalten.

Die breite Terrasse des prächtigen Pfauenhofs war dicht besetzt. Aus den hohen Fenstern des Saales drang beschwingte Tanzmusik.

Sie erstiegen die Terrasse, gaben in der Halle die Garderobe ab und betraten den lichtdurchfluteten Tanzsaal. Die Geigen sangen in langer Passage. Bianka hatte ihrer Manteltasche einen hauchdünnen Schal entnommen und ihn um die entblößten Schultern gelegt. Die Lichtreflexe in ihrem Haar und auf ihrer sonnenbräunten Haut erhöhten das Aparte ihrer Erscheinung. Stolz und kühl wäre Gabriele neben dem Better einhergeschritten, halb verträumt und wie hinsinkend die rothaarige Stefanie, schein und großzügig die süße Gudrun. Anders Bianka! Etwas heiß Loderndes lag in ihrem Blick, etwas Beunruhigendes in ihrem leichtfüßigen Schreiten.

„Wir gehen zuerst hinab in die Bar und trinken eine Flasche Champagner“, meinte er, während sie den Saal durchquerten und zahlreiche Augen auf sich gerichtet sahen. „Trinkst du gern Champagner?“

„Sehr, Otfried!“ rief sie leise aus und sah ihn mit glühendem Blick an.

In der Bar fanden sie einen hübschen Tisch in einer der zahlreichen Nischen. „Das macht dir wohl Spaß“, meinte er vergnügt, als sie Platz genommen hatten und als Bianka die bunte Umgebung musterte.

Sie lächelte unschuldig wie ein Engel und zog den Schal auch über den Ausschnitt. Aber der Schal war so dünn, daß man die Haut durchschimmern sah.

Der Kellner goß den Champagner in Reclégläser.

„Gerlich“, flüsterte sie. „Auf dein Wohl, Bianka!“ rief er leise aus. Sie stieß feierlich mit ihm an und trank ziemlich rasch ein paar kleine Schlucke.

„Schmeckt's?“ „Wundervoll“, meinte sie mit glänzenden Lippen und zeigte ihre herrlichen Zähne. „Wundervoll, Otfried!“

„Dann trink nur tüchtig, aber nicht so schnell.“ „Nein, nicht so schnell! Außerdem bist du ja bei mir. Da kann nichts passieren!“

„Das sollte denn passieren?“

„Oh, ich könnte sehr lustig werden und ganz all umherzingeln! Und dann brauche ich jemanden, der mich anzuordnen, und schon wäre ich für die Torheit zu haben!“ Sie ergriff ihr Glas und verfolgte während des Trinkens aufmerksam die Wirkung ihrer Worte.

„Wie, dazu wärest du fähig? Hier im Pfauenhof?“

„Selbstverständlich! Aber es hinge natürlich davon ab, ob der, der mich anredet, mir auch gefällt!“

„Du bist ja ein tolles Ding! — Ach, du schneidest ja auf.“

Sie zuckte mit den Schultern. „Ich glaube nicht! Meinemwegen habe ich mich nie beherrscht. Wahrhaftig! Immer nur der anderen wegen. Ich sehne mich wie verrückt nach Gesellschaftern, in deren Gegenwart ich mich gehen lassen kann. Bitte, urteile selbst! Wie schön wäre es, wenn man sich mal richtig gehen lassen könnte! Warum tut man es aber so gut wie nie? Nun, weil die anderen es nie verstehen würden. Wahrhaftig! Man muß das Beste und Schlimmste seiner Lebenslust unterdrücken, weil man die anderen nicht verletzen oder verwirren möchte.“

„Ist es nicht viel mehr das Urteil der anderen, das man fürchtet?“

„Ach du lieber Himmel! Seit wann hat das Beste und Schlimmste etwas zu fürchten? Du bist bestimmt ein Spießbürger, trotz Auto, Bar und Champagner!“

Er lachte belustigt auf.

„Oh, lieber Otfried! Requisiten machen noch lange keinen Mann! Sonst müßten ja alle Kaiser und Könige wirklich Kaiser und Könige gewesen sein. In Wirklichkeit waren nämlich die meisten nur alte trübliche Mäuse!“

Er lachte wiederum laut und herzlich auf.

Sie sah ihn mit blickender Herausforderung an. „Paß mal auf, lieber Vater Otfried! Bei deinen früheren Besuchen hast du dich fein beherrscht, aber jetzt, so scheint mir, läßt du dich gehen, indem du plötzlich herummeddelst und herumrädelst. Stimmt's?“

„Das kommt heimeswegs!“ versetzte er mit aller Entschiedenheit. „Ich will nur das Gute, das Richtige, das Ordentliche und Gehörige. Ist das etwa ein Fehler?“

„Heimeswegs! Aber man darf nicht kleinlich dabei werden, sonst macht man sich lächerlich!“

„Richtige Bianka!“ rief er lachend aus. „Proßt! Auf dein Wohl!“

Sie tranken.

„Wollen wir auch auf deinen Buchhalter einen Schluck trinken, Bianka? Vielleicht werden dann alle Stellen auf Wange, Kinn, Stirn und Nacken rot, auf die er dich geküßt hat!“

„Buchhalter? Was für ein Buchhalter?“

„Na, dies schmachtige Bürschchen aus dem Schwarzen Hof! Wie heißt er denn noch?“

„Friedrich Wilhelm?“

„Ja, er!“

„Er laube mal! Ein Bürschchen ist er nicht, sondern ein hochgeschätzter Prokurist beim Ingelfinger Ueberlandkraftwerk! Da du was von Wirtschaft verstehst, wirst du seine Tüchtigkeit zu würdigen wissen.“

„Was wird er schon verdienen!“

„Das ist ganz gleichgültig! Geld allein macht nicht glücklich, und außerdem ist in Ingelfingen noch kein Prokurist verhungert.“

„Sagt ihr euch schon geküßt?“

„Und wenn! Was geht's dich an!“ Sie zog den Schal noch dichter über den Ausschnitt zusammen und lachte ihm höhnisch ins Gesicht.

„Vom Küffen versteht du bestimmt nichts, weil du erstens darüber redest und zweitens noch nicht verheiratet bist. Die Frauen und Mädchen mögen dich sicher nicht!“

„Und warum nicht?“

„Ist dir meine Antwort soviel wert?“

„Vielleicht.“

„Also gut“, sagte sie nach kurzem Zögern.

„Du siehst gut aus, bist tadellos gekleidet, hast eine gute Stellung, verachtest in guten Kreisen und bist noch immer ein Jungeselle. Ergo muß etwas da sein, das doch trotz aller Vorzüge nicht begehrenswert macht.“

„Nun würde er erst.“

„Vielleicht bist du zu anspruchsvoll“, fuhr sie eilig fort, „aber auch dies wäre ein großer Nachteil. Wir Mädchen pflegen mehr zu bedenken, als ihr Männer ahnt. So bedenke ich zum Beispiel die eigentümliche Tatsache, daß du erst heute früh in der Au angekommen bist und daß wir bereits nahezu alle Probleme durchdrast haben, und so bedenke ich weiterhin, daß auch morgen ein Tag ist, und frage mich nicht ohne Sorge, was dann alles noch besprochen werden soll. Wäre es nicht netter und amüsanter, die

Zust am Vermehren der Probleme zu unterdrücken?“

„Ich habe dem Vertrauen entsprochen, das ihr mir geschenkt habt, und wenn ich ein wenig kritisieren muß, so wird man gut daran tun, darauf zu hören.“

„Du willst, daß wir in Stellungen gehen und selbst unser Brot verdienen. Gleichzeitig aber machst du dich über die Stellung und über das Einkommen von Friedrich Wilhelm lustig. Mir scheint, du kannst dich selbst nicht leiden.“

„Haben wir uns heute in der Au nicht ausgezeichnet unterhalten und uns vor Lachen gebogen?“

„Freilich“, flüsterte sie und betrachtete ihn aus halbgeöffneten Augen. „Aber du hast mich mit dem Mantel, hast mich wegen Polonius und wegen Friedrich Wilhelm geärgert, der mich übrigens gar nichts angeht. Und Gabriele gegenüber hast du mich ein schwanzloses, mausundes Pflöschchen genannt, das sich mit jungen Bürschen herumtreibe und sie zu Reckellen verführe. Ich bin nicht rund, ich bin genau so schlank und wohlgebaut wie meine Schwestern, und wenn du mich für rund und mausrund und schwanzlos äffchenhaft bezeichnest, so trifft das logischerweise uns alle.“

In Morells Gesicht malten sich Erstaunen und Mißtrauen. „Du, ich glaube, du hältst mich zum Narren.“

Sie hatte sich zurückgelehnt, hatte den Schal vom Ausschnitt und von den Schultern gleiten lassen und dehnte nun die Brust. „Du willst doch wohl nicht im Ernst behaupten, daß du mich nicht ein schwanzloses, mausundes Pflöschchen genannt hast? Du hast's Gabriele gesagt, und über Stefanie habe ich's erfahren! Du wirst sie doch nicht für Lügnerinnen erklären?“

„Reineswegs!“ stieß er hastig hervor. „Da sei Gott vor! Ich habe dich mit diesem Ausdruck nur charakterisieren wollen, weil du so oft mit einer Masse Bürschen in der Au herumtollst, sie reizt und ärgert, sie herausforderst und allerlei Kapriolen vollführst, obgleich du nur einen Badeanzug anhast! Trotz der Kritik, die dieser Ausdruck enthält, kann man in ihm sogar eine gewisse Anerkennung finden, freilich keine für dein Betragen, sondern nur für gewisse Eigenschaften und Eigenheiten.“

„Friedelans“, entgegnete sie gelangweilt und schlug die Beine mit lässiger Gebärde übereinander. „Du bist auf die Bürschen eifersüchtig. Schade!“

„Ich habe dich nicht verlesen wollen.“

„Anstatt mich abzuküffen, fängst du mit mir Streit an. Gewiß hast du mit Gabriele auch Streit angefangen, da sie so blaß war und so

enttäuscht aussah.“ Indessen hatte sie einigemal einem am Bartisch sitzenden Herrn anständig zugehört, und zwar jedesmal dann, wenn Morell die Asche seiner Zigarette abgestreift. Die Tanzmusik war volltönend über die Treppe hinabgehallt, hatte eine Pause gemacht und setzte nun wieder mit verlockenden Tönen ein. Der fremde Herr am Bartisch hatte sie angesehen, und Bianka hatte ihm einen zustimmenden Blick gesandt. Nun erhob sich der Fremde, trat an den Tisch heran und bat Bianka um einen Tanz.

„Gern!“ rief sie strahlend aus und erhob sich sofort. Der Fremde war entschieden älter als Otfried Morell. Seine Schläfen waren leicht ergraut. Er verneigte sich dankend gegen Otfried Morell, bei Bianka den Arm und schritt mit ihr davon.

Unbeweglich starrte Morell dem Paar nach, das heiter plaudernd über die Treppe nach oben verschwand. Sein Gesicht verfinsterte sich.

Erst nach dem vierten Tanz kehrte Bianka in die Bar zurück. Aber ehe sie an den Tisch kam, blieb sie mit dem Fremden geraume Zeit vor der Treppe stehen, sprach ungemein lebhaft mit ihm und lachte ihr perlendes Lachen, und es war nicht ersichtlich, ob sie es gemefen, die stehengeblieben war und der Unterhaltung eine so fesselnde Wendung gegeben hatte. Endlich führte der Herr sie an den Tisch. Mit anmutiger Gebärde hob sie den Arm. Er küßte ihr die Hand. „Seien Dank“, flüsterte sie und entließ ihn mit strahlenden Augen. Er verneigte sich gegen Morell und entschwand über die Treppe.

Sie preßte die Hand gegen die Brust, als wollte sie ihr Herz beruhigen, und begann zu erzählen. Die Worte sprudelten nur so hervor.

(Fortsetzung folgt.)

Landnachrichten

Unbeaufsichtigte Kinder verunglückt

Wietingheim. Am Platz der SM. fiel ein zähliges Kind, das ohne Aufsicht war, in den Brunnen. Eine in der Nachbarschaft wohnende Frau, die den Vorfall zufälligerweise beobachtete, konnte das Kind aus der Gefahr des Ertrinkens retten.

Rosenberg, Kr. Walen. Auf der Hauptstraße sprang ein unbeaufsichtigtes dreieinhalb Jahre altes Kind unvermittelt vor einen Personkraftwagen. Obwohl der Lenker des Fahrzeuges dieses auf kurze Entfernung zum Stehen bringen konnte, wurde das Kind noch angefahren und erlitt erhebliche Kopfverletzungen.

Wirtschaft für alle

Verkehr mit Elsaß und Lothringen

Keine devisenrechtlichen Beschränkungen mehr. Im Verkehr zwischen dem Deutschen Reich und dem Elsaß sowie zwischen dem Deutschen Reich und Lothringen sind alle devisenrechtlichen Beschränkungen und Verbote aufgehoben worden. Es gelten die Devisenvorschriften, wie sie im Deutschen Reich eingeführt sind.

Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat neue Frachtabrechnungsbestimmungen im Güterverkehr zwischen Deutschland und dem Elsaß bzw. Lothringen herausgegeben. Danach kann in Richtung nach dem Elsaß und nach Lothringen die Fracht und die sonstigen Kosten für die deutsche Strecke bis zum deutsch-elsässischen und lothringischen Uebergangspunkt der Abfender oder Empfänger bezahlet. Die Fracht für die elsässische und lothringische Strecke ab dem Uebergang muß in jedem Falle der Empfänger bezahlen. In Richtung aus dem Elsaß und aus Lothringen kann die Fracht und die sonstigen Kosten für die elsässische und lothringische Strecke bis zum elsässisch-deutschen und lothringisch-deutschen Uebergang der Abfender oder Empfänger bezahlet. Die Fracht für die deutsche Strecke ab dem Uebergang muß in jedem Falle der Empfänger bezahlen.

Planvolle Arbeit in der Fischwirtschaft

Ortsauschüsse der Reichsfischwerbung. Die mit der Durchführung der Werbung auf dem Gebiet Fischwirtschaft beauftragte Reichsfischwerbung Berlin hat in enger Zusammenarbeit mit der Hauptvereinigung der deutschen Fischwirtschaft ihre Arbeit so weit zum Abschluß gebracht, daß die organisatorischen Formen für die künftigen Maßnahmen ausgearbeitet werden können. Um die Verbrauchsberatung oder Verbrauchsaufklärung besser durchführen zu können, wurde die Bildung von Ortsauschüssen eingeführt, die in den größeren Städten — für Würtemberg in Stuttgart — eingerichtet werden sollen.

NS.-Presse Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Nachrichten aus aller Welt

Feste Trifels wird Reichschrenmal

zn. Ludwigshafen, 11. November. Die Arbeiten am Umbau der Hohenstaufen-Feste Trifels schreiten rüstig voran — diese Feststellung traf der für die Gestaltung des Trifels zum Reichschrenmal verantwortliche Leiter anlässlich einer Besichtigung. Die Bauarbeiten werden alle massiv durchgeführt, handwerklich und echt in Anlehnung an die alte Bauweise. Umfangreiche Sicherungen an den vorhandenen Bauresten waren erforderlich, da besonders der Turm sich in einem schlechten baulichen Zustand befand.

Saarpalz-Städte als Paten

n. Saarbrücken, 11. November. Zahlreiche saarpalzische Städte haben für lothringische Städte und Ortschaften Patenschaften übernommen. So hat St. Wendel beschlossen, für Dezember dreißig Kinder der Stadt Falkenberg zu bewirten, die Eltern dieser Kinder einzuladen, weiter mitzuhelfen, der Stadt ein würdiges Schrenmal zu errichten und schließlich durch freiwillige Spenden die Not der Falkenberger Kinder zu lindern.

Wiber kämpfen um ihre „Bürgen“

an. Magdeburg, 11. November. Zu beiden Ufern der Elbe zieht sich Magdeburg aufwärts das große mitteldeutsche Wiberichsgebiet hin, wo die Wiber in größeren Kolonien leben. Mit welchem Scharfsein die Tiere beim Bau ihrer Bürgen und ihrer Wohnkolonien vorgehen, zeigt ein Vorfall, der sich in einem Bruch bei Dessau zugegetragen hat. Der Betreuer des Bruches hatte eine Schleuse geöffnet, um das Stauwasser ablaufen zu lassen, wodurch das Grundwasser des Altwerkes, in dem die Wiber haften, absiel. Am anderen Morgen fand der Wärter die Schleuse verstopft. Er machte sie wieder frei und beobachtete kurz darauf, wie zwei Wiber mit Zweigen anschwammen, um die Schleusen erneut zu verstopfen.

Einbrecher kochen sich Bohnenkaffee

beck. Wefermünde, 11. November. Es gehört schon eine gehörige Portion Frechheit dazu, in ein Büro des Nachts einzusteigen und nach einer gründlichen Durchsichtigung des Geldschrankes sich hinausetzen, ohne arnentlich

ein Tazchen Bohnenkaffee zu kochen, Marmelade aufzuschlecken und die Zigaretten des Bürobesitzers aufzuräumen. Dieses Gaunerstück leisteten sich Einbrecher in Wefermünde, die das Fenster eines Lichtspielhauses angebohrt und so Zutritt zu dem Büro erlangt hatten. Da sie nur 40 Mk. Wechselgeld fanden, sollte jedenfalls der Magen voll werden. Die Einbrecher verschwanden dann und schrieben dem Knecht auf einer Postkarte einen Gruß auf.

Eine Tiertragödie vor Gericht

st. Biber, 11. November. Mit einem nicht alltäglichen Fall hatte sich das Biberer Gericht zu befassen. Angeklagt war ein Schäfermeister, der im vergangenen Winter zu seiner kleinen Herde noch eine fremde von rund 780 Tieren hinzugenommen hatte, ohne über entsprechende Unterkunftsäume und genügend Personal zu verfügen. Der strenge Winter kostete denn auch zahlreiche Schafen das Leben. Trotz des unnormalen Winters hielt das Gericht höhere Gewalt nicht gegeben, da der Schäfer völlig ungenügende Vorbereitungen für die Ueberwinterung der Herde getroffen hatte. Er erhielt 1 Jahr Gefängnis.

350 000 Mk. im Pofener WGW-Konzert

hu. Posen, 11. November. Das Orchester der Gauhauptstadt Posen hatte mit seinem ersten Sinfoniekonzert, in dem die Gattin des Gauleiters Grejzer, Maria Grejzer, als Pianistin mitwirkte, einen unerwartet großen Erfolg: mehr als 350 000 Mk. wurden von den Besuchern dieses Konzertes für das Kriegs-Winterhilfswerk gezeichnet.

Todesurteil gegen polnische Paffsälscher

hu. Posen, 11. November. Das Sondergericht verurteilte zwei gefährliche polnische Verbrecher im Alter von 33 und 21 Jahren zum Tode. Dem Urteil lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Im März nahm die Grenzpolizeistelle Kutno mehrfach Polen fest, die mit gefährlichen Passierscheinen die Reichsgrenze überschreiten wollten. Endlich gelang es, die Zentrale dieser gefährlichen Passierscheine in Posen auszuheben und die Angeklagten festzunehmen, die im Lauf ihrer verbrecherischen Tätigkeit etwa 150 falscher Passierscheine anfertigten.

Brauns' Küchenfarben

beim Kochen, Backen u. Einmachen in vielen gebräuchlichen Farbtönen (Eigelb, Erdbeerrot, Grün, Schokoladenbraun, Zuckercouleur usw.) flüssig u. in Pulver

Auch so gut wie die bekannten Brauns' Stofffarben

Erhältlich in Drogerien, Landapotheken u. anderen Fachgeschäften

Calw, 11. November 1940

Todesanzeige

Tiefbetrubt machen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe Hausgenossin, unsere liebe, treuhergebende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Barbara Proß

am Sonntag, 10. November, unerwartet rasch nach kurzem, schwerem Leiden in die ewige Heimat abberufen wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Eugen Dingler

Beerdigung: Mittwoch nachmittags 2 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

Togal ist hervorragend bewährt bei

Togal

gegen Ischias

Rheuma
Ischias
Hexenschuß

Nerven- und
Kopfschmerz
Erkältungen

Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten u. Kliniken seit über 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal!

In allen Apotheken

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farb. illust. Buch „Der Kampf gegen Rheuma u. Schmerzen“, ein Wegweiser für Gesunde u. Kranke, vom Togalwerk München 8/K

Der beste Berater

für Ihre eigenen Aufnahmen ist und bleibt — der Fachmann.

Deshalb zu

Foto-Sung

Leberstr. 37, Fernruf 645

Werde Mitglied des Reichsluftschutzbundes!

Verkaufe eine gutgeröhrnte

Ralbin

35 Wochen trüchtig.

Friedrich Pfrommer
Wörzbach

Eine gute

Schlachtkuh

verkauft

Emil Zug, Althengstett

Verkaufe eine

Rub- und Fahrluh

mit Ralb

Sakob Rothacker, Liebelsberg

Zuverlässiges

Mädchen

kann sofort oder auf 1. Dezember eintreten bei

Emma Pfrommer, Bäckerei Oberes Ledereck